

Peter Podrez: Urbane Visionen: Filmische Entwürfe der Zukunftsstadt

Würzburg: Königshausen & Neumann 2020, 692 S., ISBN 9783826066993, EUR 74,-

(Zugl. Dissertation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, 2018)

Peter Podrez' voluminöse Untersuchung *Urbane Visionen* will „dazu beitragen“ (S.16), die „auffällige[n] Lücken“ zu schließen, welche die „bisherige[n] Publikationen zur kinematographischen Zukunftsstadt“ (S.14) offen lassen, denn diese konzentrieren sich zumeist auf die Filme *Metropolis* (1927) von Fritz Lang und Ridley Scotts *Blade Runner* (1982) und vermitteln den Eindruck, als seien einschlägige Filme „davor, danach und dazwischen [...] Variationen“ der beiden Werke oder „Hommagen an sie“ (S.15). Zudem bie-

ten sie in Einzelanalysen zwar „wichtige Beobachtungen zu spezifischen Filmen“ (ebd.), ohne jedoch „das gesamte Spektrum der Stadtvisionen“ (ebd.) in den Blick zu nehmen; oder aber sie nennen „zwar eine Vielzahl von Filmen, handeln diese jedoch nur kurz ab und lassen dabei pointierte Fragestellungen vermissen“ (ebd.). Insgesamt, und das ist der wichtigste Punkt, „untersucht die bisherige Forschung die Zukunftsstadt [...] nicht unter den Prämissen der Räumlichkeit, sondern beschäftigt sich vorrangig mit den Abbildungen archi-

tektonischer Formen“ (S.16). Genau dies aber leistet der Autor nun in großer Ausführlichkeit. Die Grundlage hierfür bilden nicht weniger als 160 im Anhang aufgeführte Filme.

Die „Beobachtungshorizonte“ seiner Analyse bilden zum einen die „urbanen Formen“ und zum anderen „die urbanen Funktionen“ (S.17). Wie der Autor weiter betont, existiert nicht „der filmische Raum“, „sondern nur *verschiedene Ebenen filmischer Räumlichkeit*“ (S.165). Daher schlägt er vor, den „filmischen Raum“ in drei Ebenen auszudifferenzieren: den *dispositiven Raum*, den *repräsentierten Raum* und den *rezipierten Raum*“ (S.199). Podrež‘ Interesse gilt vor allem der zweiten Raumebene, die er in etliche weitere Ebenen auffächert (vgl. S.206-262).

Erst nach diesen mit ihren 250 Seiten sehr umfangreichen und auch etwas ausufernden propädeutischen Vorbemerkungen nimmt Podrež die cineastischen Stadtvisionen selbst in den Blick, die er in terrestrische, postapokalyptische und extraterrestrische Stadtvisionen untergliedert.

Als „wesentliche Merkmale der filmischen Zukunftsstadt“ macht der Autor insbesondere deren „extremes Wachstum, eine damit verbundene Zunahme des Verkehrs und auf der sozialen Ebene eine Steigerung der sozialen Ungleichheit im urbanen Raum“ (S.265) aus. Postapokalyptische Stadtvisionen wiederum zeigen sowohl zerstörte und verlassene Städte wie auch ihren Wiederaufbau (vgl. S.395-476). Im den extraterrestrischen Zukunftsstädten gewidmeten Abschnitt wendet sich der Autor cineastischen Darstel-

lungen „menschliche[r] Habitat[e]“ (S.485) im All zu (vgl. S.485-579), seien es Raumstationen oder fremde Planeten, hinzu kommen „Alien-Städte“ (S.496). Diese zeichnen sich Podrež zufolge durch eine „Geometrisierung“ aus, „in die zugleich die Konnotation von Leblosigkeit eingeschrieben wird“ (S.502).

Als Ergebnisse seiner überaus detailreichen Untersuchung hält Podrež fest, dass terrestrische Stadtvisionen „die größte Homogenität“ (S.586) aufweisen und postapokalyptische Stadtvisionen „seit ihren Ursprüngen von spatialen Mustern geprägt“ (ebd.) sind, wohingegen Entwürfe extraterrestrischer Städte „seit ihrer Entstehung eine Entwicklung [durchlaufen], die bis heute andauert“ (ebd.).

Kritisch angemerkt werden muss die völlige Absenz feministischer Stadtvisionen. So werden zwar die metaphorisch aufzufassenden Städte Babylon und das Neue Jerusalem aus der biblischen Johannesoffenbarung (ca. 60-90 n. Chr.) behandelt (vgl. S.97-100), nicht aber Christine de Pizans *Le Livre de la Cité des Dames* (um 1405); Ernest Callenbachs *Ecotopia* (1975) wird genannt (vgl. S.108), nicht aber Marge Piercys *Woman on the Edge of Time* (1976). Auch geht der Autor auf faschistische Stadtplanungen (vgl. S.137-140) sowie auf cineastische ‚westliche‘ und sozialistische Stadtvisionen (vgl. S.557-579) ein, nicht aber auf feministische Stadtplanungen und -visionen. Ebenso wenig werden Visionen gendergerechter Städte erwähnt. Überhaupt spielen Geschlechterfragen in den Filmanalysen nur selten eine

Rolle. So wird gerade einmal beiläufig erwähnt, dass „im posturbanen Raum eine strenge Geschlechterordnung“ herrsche, in der „[p]atriarchale Macht und Kolonialdenken [...] ihre Verschränkung“ (S.448) fänden. Oder es wird vage darauf hingewiesen, dass „die Funktion der Regierung in den Visionen der Alien-City mit dem Topos der Geschlechterverhältnisse

im sozialen Raum verbunden“ (S.505) sind.

Ungeachtet dessen hat Podrez ein beachtliches Werk vorgelegt, von dem er zu Recht erklärt, dass seine Erträge „neue Perspektiven“ eröffnen, die sich in künftigen Forschungen „präzisieren und weiter ausführen“ (S.622) lassen.

Rolf Löchel (Marburg)